

«Auswärtige denken, Biel habe wenig Ambitionen»

Roland Gurtner sagt, er setze sich für das Allgemeinwohl ein, nicht für seine Karriere. Der Passerelle-Politiker kandidiert für den Bieler Gemeinderat, rechnet sich aber keine grossen Chancen aus.

INTERVIEW: LINO SCHAAREN

Roland Gurtner, die Bürgerbewegung Passerelle kommunizierte, sie glaube nicht an eine Wahl in den Bieler Gemeinderat. Wieso soll die Bevölkerung dennoch Sie wählen?

Natürlich ist die Chance, dass ich gewählt werde, ziemlich klein. Es sei denn, die Leute, die sich normalerweise nicht an Wahlen beteiligen, stimmen für mich ab. Die Parteien haben ihre Stammwählerschaft, und man konnte bei den letzten Wahlen beobachten, dass diese entscheidend ist für das Wahlergebnis. Die Stimmbeteiligung ist in Biel sehr klein. Ein Grossteil der Bevölkerung interessiert sich nicht für die Wahlen. Das ist schade und ein Vorteil für die grossen Parteien. Unser Ziel ist es, der Bevölkerung zu zeigen, dass wir für ihre Interessen eintreten, diese verteidigen und nicht an eine Parteideologie gebunden sind. Wenn die Leute das verstehen, habe ich vielleicht doch eine kleine Chance. Wir wollen aus Prinzip auf allen politischen Ebenen präsent sein.

Der Gemeinderatswahlkampf der Passerelle soll also vor allem der Präsenz der Bewegung in der Öffentlichkeit dienen. Sie stellen sich als Person in den Hintergrund.

Ja, absolut. Ich habe keine Ambitionen für mich selber. Das ist der Unterschied gegenüber Kandidaten von Parteien. Wir machen nur Lokalpolitik, haben keine Grossräte und Nationalräte. Wir wollen uns nicht auf kantonaler oder nationaler Ebene profilieren. Ich will mich für das Allgemeinwohl einsetzen, nicht für meine Karriere.

Was können Sie als Gemeinderat bewirken, was ein anderer Kandidat nicht kann?

Ich möchte Bewegung in den Gemeinderat bringen, möchte, dass er sich allgemein mehr engagiert. Der Gemeinderat verwaltet und segnet Geschäfte ab, aber er ist zu wenig innovativ, bringt nicht genügend eigene Projekte hervor. Er kann sich nicht profilieren und das Image der Stadt nicht verbessern. Das möchte ich ändern.



«Gegen die Armut kann die Wirtschaft etwas tun», sagt Roland Gurtner.

Bild: Adrian Streun

Hat Biel ein Imageproblem?

Ja, sicher. Es wird immer gesagt, Biel sei unsicher. Das Image wurde mit der Expo zwar etwas verbessert, aber immer noch existiert das Bild einer Stadt mit wenig Ambitionen.

Biel ist im Besitz des unrühmlichen Schweizer-Meister-Titels betreffend der Sozialhilfequote. Wie muss man damit umgehen?

Zum Image möchte ich noch sagen, dass die vielen Ausländer in Biel von ausserhalb als negativ gewertet werden. Die Stadt tut nichts dafür, die positiven Aspekte der Ausländerpräsenz hervorzuheben. Damit nun zur Sozialhilfe...

...diese wird nicht nur von Ausländern bezogen.

Selbstverständlich nicht. Aber es wird immer wieder gesagt, ein

grosser Teil der Betroffenen seien Ausländer.

Bemühungen in den letzten Jahren haben gezeigt: Die Quote kann nicht so schnell gesenkt werden. Muss anders mit dem Thema umgegangen werden als in der Vergangenheit?

Gegen Armut kann die Wirtschaft etwas tun. Wirtschaft kann Arbeitsplätze schaffen für all diese Leute, die zu wenig verdienen. Diese Leute muss man einfach unterstützen. Man begleitet sie zu wenig. Man bräuchte viel mehr Personal und kompetente Leute, die sich Zeit nehmen. Vor allem Ausländer haben es schwer. Sie haben Mühe, Arbeit und eine Wohnung zu finden, und die Stadt tut nichts dagegen. Da kann man aktiv werden. Die Lösung liegt in der Betreuung der Betroffenen.

Die Konzentration von Migranten in Schulklassen und Wohnquartieren wird immer wieder mit dem Begriff «Ghettoisierung» umschrieben. Hat Biel ein Problem in dieser Richtung?

Ja. Ich wohne in der Nähe von Madretsch. Da gibt es Häuser, in denen nur Ausländer leben. Hausbesitzer profitieren davon. Sie renovieren billig und verlangen hohe Zinsen, im Wissen, dass die Stadt Biel zahlt. Da wird zu wenig auf die Finger geschaut. Man sollte Gesetze schaffen, die es dem Staat erlauben, besser zu intervenieren.

Das Sicherheitskonzept der Stadt Biel von 2007 sieht vor, den angstfreien Aufenthalt im öffentlichen Raum zu fördern. Hat sich ihr subjektives Sicherheitsempfinden seither verändert?

Zur Person

• **Geburtsdatum:** 7. Februar 1945
• **Erlerner Beruf:** Sekundarlehrer
• **Partei:** Bürgerbewegung Passerelle
• **Liste:** Passerelle
• **Politische Ämter:** Stadtrat seit 1. Juli 1999 - Kommission: Vize-Präsident Struktur Biel 2013 & Esplanade (lsg)



SERIE: Das BT stellt in loser Folge die Bieler Gemeinderatskandidaten und -kandidatinnen vor.

Vielleicht ein wenig. Durch das Einsetzen der S.I.P.

Haben Sie das Gefühl, dass es eine Veränderung braucht?

Ja, sicher. Das Konzept muss konsequent umgesetzt werden, was nicht der Fall ist. Da bremsen immer wieder die Finanzen. Es war ein harter Kampf, die Stellen der S.I.P. zu bewilligen. Die Stadt könnte besser kommunizieren, was diese Einheit überhaupt alles macht für die Sicherheit in Biel. Dann sollte das Sicherheitskonzept der Stadt noch erweitert werden; wie im Detail genau, weiss ich jetzt noch nicht...

...braucht es mehr Polizei?

Ja. Man hört immer wieder, dass die Polizei zu langsam, mit Patrouillen nicht wirklich präsent sei. Es gibt Velopatrouillen, aber ich habe bisher in diesem Jahr noch keine gesehen. Die Polizeipräsenz fehlt aber vor allem in den Quartieren. Vor der Integration der Stadtpolizei in die Kantonspolizei hatten wir Quartierpolizisten, die engen Kontakt mit der Bevölkerung hatten. Das fehlt nun eindeutig.

Hat die Einheitspolizei dem Sicherheitsempfinden der Bevölkerung geschadet?

Ja, ich denke schon.

Waren Sie ein Befürworter der Einheitspolizei?

Ich persönlich schon, ja.

Und heute?

Ich unterstütze sie auch heute noch, aber man müsste Verbesserungen anbringen. Man müsste die Präsenz verbessern.

Kann die Einheitspolizei die angesprochenen Aufgaben in den Quartieren überhaupt wahrnehmen?

Das könnte sie. Aber man sieht sie kaum auf der Strasse, die Polizisten sind mit administrativen

Arbeiten beschäftigt. Die Stadt Biel ist verantwortlich für die Sicherheit, auch wenn die Polizei kantonale ist. Biel muss Aufträge erteilen und für die nötigen Schritte bezahlen.

Sie sprechen die Finanzen an. Welche Projekte muss die Stadt Biel realisieren?

Das Erste, was ich möchte, wäre die zentrale Anlaufstelle für die Bürger. Es braucht ein zentrales Verwaltungsgebäude, wie es auf dem Esplanade-Areal geplant ist. Dann fehlt in Biel ein Mehrzwecksaal für Kultur. Fast alle grossen Städte haben einen solchen Saal. Wir haben das Volkshaus, den Hirschensaal und das Kongresshaus für spezielle Anlässe. Nun versuchen wir mit dem Palace etwas zu realisieren, vielleicht gelingt das.

Andere grosse Projekte stehen im Raum, Stades de Bienne und Agglolac, um nur zwei zu nennen. Hat die Stadt überhaupt Geld, um solche Projekte zu realisieren?

Ich denke schon. Man sollte nur etwas Mut und Vertrauen in die Zukunft haben. Gerade in wirtschaftlich schwierigen Zeiten sollte man investieren und nicht bremsen, wie es der Gemeinderat derzeit macht. Er hat immer Angst, keine schwarzen Zahlen zu schreiben. Man hat Reserven, und auf der wirtschaftlichen Ebene entwickelt sich eine Dynamik, mit der man hoffen kann, dass die finanzielle Situation wieder besser wird.

Sie machen sich keine Sorgen um die Stadtfinanzen?

Nein. Die Stadt hat noch genügend Reserven.

Angenommen, Sie werden in den Gemeinderat gewählt. Welche Direktion möchten Sie übernehmen?

Ich wäre bereit, jede Direktion zu übernehmen. Aber was mir am besten passen würde, wäre die Baudirektion, mit der ganzen heutigen Umweltproblematik.

Was qualifiziert Sie für diese Direktion?

Ich war immer sehr aktiv in Umweltfragen. Seit Jahren bin ich Mitglied bei wichtigen Umweltorganisationen. Auch im Stadtrat habe ich mich für Umweltfragen eingesetzt. Als Mitglied von Provelo setze ich mich auch für Velofahrer ein. Ich wäre interessiert, im Verkehr Verbesserungen zu erreichen, und darin, die Lebensqualität zu verbessern. Für diese wird zu wenig gemacht in Biel.

LINK: www.bielertagblatt.ch

Alles zu den Bieler Wahlen im Dossier